



Wenn die Hochbegabung unsichtbar bleibt - Das Phänomen Underachievement

**Diplom-Pädagogin Kajsa Johansson
Systemische Therapeutin
www.kajsa-johansson.de**

„Examining Underachievement is an investment in the future. To investigate how to identify and promote gifted underachievers is not merely important for underachievers themselves, it should also be taken seriously in social-cultural and economical respect. (..) No society can afford to ignore it's most gifted members.“ (A. Neubauer, ÖZBF-Kongress Underachievement 2007)



Das Phänomen Underachievement - Forschungsstand und Erscheinungsform

Definition:

Underachievement wird definiert als **erwartungswidrige schulische Minderleistung bei hochbegabten Kindern**. Demnach lässt sich ein Kind dann als Underachiever bezeichnen, wenn es sein (per Testgutachten) nachgewiesenes, hohes geistiges Potenzial ($IQ \geq 130$) entgegen der Erwartung nicht in entsprechende Performanz umsetzen kann (Schulleistungsprozentrang) (vgl. Rost 2007).

Underachievement stellt ein durchaus **umstrittenes Phänomen** dar, dessen Definition und Problemlösung einem zum Teil heftig geführten Diskurs unterliegt. Das Thema minderleistender Hochbegabter erfreut sich zunehmend öffentlicher Aufmerksamkeit, wie wachsende Teilnehmerzahlen bei wissenschaftlichen Kongressen (Kongress Bildung und Begabung 2008, ÖZBF-Kongress 2007, Symposien für Begabung in Hannover) oder stetig steigende Nachfragen bei Beratungsstellen, Elternvereinigungen sowie Veröffentlichungen zeigen. Speziell die Frage der Erkennung und Förderung von so genannten Underachievern wird hierbei von Forschern, Eltern und Lehrkräften wiederholt thematisiert.

Eine kritische Auseinandersetzung mit den vorherrschenden Definitionen und Bezeichnungen ist angebracht: Was bedeutet eigentlich „erwartungswidrig“? Wessen Erwartungen sind hier gemeint? Verpflichtet Hochbegabung zu exzellenten Schulnoten? Birgt der Begriff „Minderleistung“ nicht bereits eine Stigmatisierung?

Es existieren **verschiedene Arten von Definitionen**: Die konzeptuellen Definitionen von Underachievement (z.B. Rimm) verzichten auf feste Kriterien, sprechen in einer eher weiten Fassung des Themas von (Hoch-) Begabten, die Leistungen unter ihren Möglichkeiten zeigen. Hierunter würden somit mindestens 50 % der Begabten fallen. Operationale Definitionen, wie die oben genannte von Rost hingegen, geben feste Kriterien vor und legen die Diskrepanz zwischen hohem geistigen Potenzial (Intelligenzprozentrang ≥ 90) und Schulleistung (Schulleistungsprozentrang < 50 bzw. ≤ 50) zugrunde (Rost 2007, vgl. auch Stamm 2006). Underachievement erweist sich als empirisch reliabel, d.h. die Minderleistung wird über einen längeren Zeitraum sichtbar.

Während sich ältere Forschungen eher mit der Unterforderungs- bzw. Leistungsminderung beschäftigen, fokussieren neuere Untersuchungen zunehmend **Persönlichkeitsvariablen** (Selbstkonzept, Selbststeuerung) die zur Entstehung von Underachievement beitragen (vgl. Fischer 2007, Kuhl 2004).

Underachiever veranschaulichen: Hochbegabung ist nicht gleich Hochleistung.

Hochbegabung bezeichnet lediglich das hohe geistige Potenzial eines Kindes. Ob sich dieses zu herausragenden Schulleistungen entwickelt, ist von einer Vielzahl von Faktoren in Elternhaus, Schule und Persönlichkeit des Kindes abhängig.



Die **Hochbegabung** eines Underachievers bleibt **im schulischen Rahmen** oft lange Zeit **unsichtbar**. Da potenzielle Underachiever meist durch ein komplexes Bündel von Verhaltensproblemen auffällig werden, durchlaufen sie häufig eine von wenig Erfolg gekrönte „Diagnose- und Therapiekarriere.“

Gibt es den „typischen“ Underachiever?

In der Beratungspraxis lässt sich eine **große Bandbreite von Underachievement** beobachten, die von einem recht unauffälligen Kind mit durchschnittlichen Schulnoten bis hin zum Schulverweigerer bzw. als „unbeschulbar“ bezeichneten Kind reicht. Forschungen bestätigen eine große Heterogenität innerhalb der Gruppe der Underachiever (Stamm 2006). Zur **Auftretenshäufigkeit** von Underachievement: Ca. 11% der hochbegabten Kinder können als so genannte Underachiever bezeichnet werden (vgl. Rost 2007). Bezüglich der **Geschlechterverteilung** gibt es in Forschung und Praxis Nachweise für eine **Häufung männlicher Underachiever** (3:1 bzw. 2:1). Wie ist dies zu erklären? Jungen zeigen eher ausgeprägtes Störverhalten im Unterricht, massive Regelverstöße oder Schulverweigerung, weshalb sie auch häufiger zu Klienten von Beratungsstellen oder Fördermaßnahmen werden. Hochbegabte Mädchen weisen ebenfalls Symptome von Underachievement auf, werden jedoch durch ihre (sozialisationsbedingt) stärkeren Anpassungsbemühungen sowohl in ihren Stärken als auch ihren Problemen leichter „übersehen“ (vgl. Stapf 2002). Sie entwickeln eher Bauch- und Kopfschmerzen oder Formen von Auto-Aggression. Erwachsene sollten daher den Blick für Begabungen und Probleme hochbegabter Mädchen schärfen.

Underachievement entwickelt sich **prozesshaft** und **verläuft in Phasen**. Sind im Kindergarten zunächst nur kleine Auffälligkeiten oder Leistungseinbrüche sichtbar, nehmen die Probleme im Verlauf der Schulzeit allmählich zu. Meist werden die Auffälligkeiten in Klasse 5-7 unübersehbar und Anlass für die Hilfesuche.

Erkenntnisse aus Forschung und Praxis zeigen: Underachievement wird von einer **großen Emotionalität und hohem Leidensdruck** begleitet. Frontenverhärtungen und gegenseitige Schuldzuweisungen von Eltern und Lehrkräften behindern häufig eine gemeinsame Problemlösung. Im Sinne der Lösung ist folglich ein Umdenken auch bei den Erwachsenen förderlich.

Underachievement - Entstehung eines komplexen Problems

Vielen Eltern und sogar Lehrern ist nicht bewusst, dass erfolgreiches Lernen und gute Schulleistungen nur zu einem geringen Anteil mit der Begabung/Intelligenz eines Kindes zusammenhängen. Maßgeblich führen **Persönlichkeitsvariablen** wie hohe Lern- und Leistungsmotivation, eine gute Selbststeuerung und eine effektive Lern- und Arbeitsorganisation zum (schulischen) Erfolg. Daher werden häufig so genannte „Overachiever“, durchschnittlich begabte, fleißige Schüler mit besonders guter Arbeitsorganisation als „typisch hochbegabt“ bezeichnet.



Hochbegabte Minderleister haben, aufgrund unentdeckter Hochbegabung oder schlechter Passung zwischen Lernstoff/Unterrichtsstil und Begabung des Kindes größtenteils **Zeiten geistiger Unterforderung** erlebt. Aufgrund ihrer raschen Auffassungsgabe mussten sie sich in den ersten Schuljahren für gute Ergebnisse kaum anstrengen bzw. sich eine Aufgabe durch Lernen erarbeiten. Viele besonders intelligente Menschen haben bis in die höheren Schulklassen oder sogar bis ins Studium hinein nie das Lernen ausreichend erlernt. Ohne effektive Lern- und Arbeitstechniken entwickeln auch hochbegabte Schüler allmählich Wissenslücken, ihre Leistungen verringern sich. Zitat eines Betroffenen: "Der Lernstoff ist wie ein Felsbrocken, nur ist kein Griff dran – ich kann ihn nicht heben."

Erkenntnisse aus der Hirn- und Begabungsforschung betonen die Einflüsse der Persönlichkeit auf die Lern- und Leistungsentwicklung bei Schülern (vgl. Steinsmeier-Pelster 2008, Kuhl 2004). Hochbegabte Underachiever weisen **verminderte Fähigkeiten in speziellen Komponenten der Selbststeuerung** auf:

Einige Underachiever zeigen eine gestörte Zielbildung. Ihre Fähigkeit zur Bildung eines dem eigenen Können und dem Kontext angemessenen Ziels ist unterentwickelt („Ich will xy schaffen!“) Sie vermeiden das Bilden klarer, verbindlicher Vorsätze. Andere wiederum sind hinsichtlich ihrer Selbstmotivierungskompetenz und -Effizienz eingeschränkt. Sie können nur schlecht von selbst positive Gefühle im Zusammenhang mit Lernen (Selbstmotivierungskompetenz) herstellen. Es gelingt ihnen nicht, bei Hindernissen auftauchende Unlustgefühle zu regulieren („Ich schaffe das schon!“, „Nicht aufregen, es wird gelingen!“) (vgl. Kuhl 2004).

Bricht ein hochbegabtes Kind jedoch Lernvorgänge bei ersten auftauchenden Schwierigkeiten vorzeitig ab oder kann es sich selbst nicht ausreichend zur Anstrengung motivieren, wird es trotz seiner Intelligenz zwangsläufig schulische Misserfolge erleiden. Aufgrund der Misserfolge kann sich wiederum ein Ausweichverhalten oder negatives Selbstkonzept („Ich kann nichts!“) bilden, welches weitere Lernprozesse behindert. Fatal für hochbegabte Kinder ist, dass sie ihre Erfahrungen aus der Grundschulzeit („Mir fliegt alles zu!“, „Ich muss nie lernen!“) auch in die weiterführende Schule transportieren und dort zwangsläufig an Grenzen stoßen. Underachiever sind, so zeigen die Erkenntnisse, eben nicht einfach faul, sie sind in ihrer Motivationsfähigkeit eingeschränkt. Zur Förderung der Selbststeuerung sind Underachiever zeitweise auf entsprechendes Training und Lernbegleitung zur Überwindung von Hindernissen angewiesen (siehe Förderung).

Adäquate Förderung beginnt im Idealfall bei der (Früh-) Erkennung erster Lernschwierigkeiten. Woran erkennt man Underachiever? Welche Hinweise deuten auf eine ungünstige Lernentwicklung hin?



Charakteristika von Underachievern – Hinweise zur (Früh-) Erkennung

Auffälligkeiten im Unterricht:

- Mangelhafte Rechtschreibung, undeutliche Schrift oft gepaart mit ausgeprägter Schreibunlust (Vorsicht: LRS auch bei Hochbegabten möglich)
- Geringe schulische Lern- und Leistungsmotivation, Konzentrationsprobleme
- Fehlende Lern- und Arbeitstechniken
- Asynchrone Entwicklung (Kopf schneller als Hand)
- Anstrengungs- und Leistungsvermeidung bis hin zur totalen Verweigerung (speziell bei Routine- und Fleißaufgaben, Hausaufgaben)
- Kritisches Hinterfragen von Autoritäten
- Äußern von Langeweile
- Suchen sich alternative Beschäftigungsmöglichkeiten (Stören, Gegenargumentieren)
- Hohes Fachwissen bei selbstgewählten Themen
- Ungewöhnliche Denk- und Lösungswege, komplexes Nachfragen

Auffälligkeiten auf der Persönlichkeitsebene:

- **Negatives Selbstkonzept und Fehlattritionen**
Underachiever besitzen kein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (negatives Selbstkonzept), was an Äußerungen wie „Ich kann sowieso nichts!“ „Ich bin eh' blöd!“ erkennbar wird. Da sie eigene Erfolge dem Zufall zuschreiben und nicht glauben, ihre Leistung positiv beeinflussen zu können (Fehlattritionen), sehen sie im Lernen keinen „Sinn“. Durch ausweichendes Verhalten oder ineffiziente Lernmethoden werden schulische Misserfolge im Sinne eines Teufelskreises verstärkt. Das Selbstvertrauen dieser Schüler ist gering, was sie häufig durch Oppositionsverhalten, aggressives Gehabe oder vorgespielte Gleichgültigkeit tarnen. Underachiever versuchen Misserfolge zu vermeiden, um ihre vermeintliche „Unfähigkeit“ nicht noch weiter bestätigt zu bekommen.
- **Symptome geistiger Unterforderung**
Das oben geschilderte negative Selbstkonzept bei Underachievern ist immer auch eine Folge andauernder geistiger Unterforderung in der Schule. Ohne adäquate geistige Herausforderungen und bei Überforderung durch ständige Wiederholungsaufgaben zu bereits beherrschten Themengebieten, baut sich die Lern- und Leistungsmotivation des hochbegabten Kindes allmählich ab. Psychosomatische Beschwerden, depressive Verstimmungen und Wutausbrüche von Underachievern verschwinden in Ferienzeiten oder bei angemessenen Lernangeboten (z.B. in speziellen Kursen für hochbegabte Kinder) fast vollständig. Der erfolgreiche Besuch einer (Regel-) Schule stellt jedoch auch für hochbegabte Kinder einen innigen Wunsch und nicht zuletzt einen entscheidenden Faktor für spätere berufliche Optionen dar.



- **Hohe Sensibilität bei geringer emotionaler Stabilität**

Hochbegabte Kinder sind hoch sensibel und erleben ihre Umwelt, aber auch ihre eigenen Gefühlsregungen gewissermaßen potenziert (Übererregbarkeit nach Dabrowski). Wie kleine Seismographen spüren sie Veränderungen in ihrer Umgebung auf. Underachiever sind besonders stressanfällig bezüglich sozialer Entwicklungen und können oft ihre eigenen Impulse wie Wut, Frust oder Freude nur unzureichend ausbalancieren. Untersuchungen bei Achievern vs. Underachievern belegen, dass letztere eine geringere emotionale Stabilität aufweisen und sich schlechter an äußere Bedingungen anpassen können (vgl. Stamm 2008 und 2006).

- **Anstrengungsvermeidung und geringe schulische Leistungsmotivation**

Underachiever besitzen einen ausgeprägten Widerborst bezogen auf (schulische) Fleißarbeiten. Es fällt Underachievern ungemein schwer, sich für das Erreichen eines Zieles anzustrengen (siehe Selbstregulation). Daher versuchen sie mit höchst kreativen Manipulationen (Diskussionen, Wutanfälle, bewusstes Weglassen von Informationen) Aufgaben zu umgehen. Die „Bremsenergie“ einiger Underachiever ist zum Teil recht groß: Hausaufgabenhefte werden nicht geführt („Das hat der Lehrer nicht gesagt!“), Bücher liegen gelassen („Mama hat mein Buch nicht eingepackt!“) und Arbeiten nicht vorbereitet („Ich wusste nicht, dass das Thema dran kommt!“) Die Erwachsenen um das Kind herum scheinen förmlich zu rotieren, während der Underachiever wie im Auge des Sturmes sitzt und wenig aktiv ist. Hier gilt es, diese Prozesse aufzudecken und über gemeinsame Maßnahmen von Elternhaus und Schule allmählich die Verantwortung und Aktivitäten an das Kind zurückzugeben (siehe Förderkonzepte).

- **Unzureichende Selbststeuerung und geringe psychische Reifeentwicklung**

Underachiever können sich entweder keine eigenen Ziele setzen oder sind nicht in der Lage, eigene Gefühle wie Unlust ausreichend zu steuern – sie stehen sich gewissermaßen selbst im Weg. Erfahrungen aus der Praxis weisen auf einen Zusammenhang zwischen geringer psychischer Reifeentwicklung eines Kindes und Lern- und Leistungsproblemen hin. Underachiever handeln oft eher lustbedingt und im „Erwachsenen Sinne“ unvernünftig. Sie entscheiden sich trotz ihrer hohen Intelligenz eher für das Computerspiel als für die Hausaufgaben, protestieren lautstark wie ein Dreijähriger oder übernehmen wenig Verantwortung für ihr Handeln. Viele Underachiever tragen eine Art innere Zerrissenheit in sich: Es besteht eine Differenz zwischen ihrer hohen geistigen Entwicklung einerseits und einem trotzigen, eher unreifem Empfinden und Handeln andererseits. Diese Differenz erzeugt große Spannung, welche oft im gesamten Umfeld aus Kind, Elternhaus und Schule zu spüren ist.

Trotz der bestehenden Schwierigkeiten besitzen diese Kinder und Jugendliche beeindruckende Ressourcen und Talente: In außerschulischen Bereichen zeigen auch Underachiever durchaus Interesse und Engagement, hier wird ihre hohe Begabung sichtbar. Viele von ihnen sind sehr kreativ und wahre Experten in ihren Spezialgebieten. Sie sind gefühlvoll, manchmal wohlthuend kritisch und ehrlich.



Für ausgewählte Bezugspersonen strengen sich auch so genannte Minderleister - zumindest zeitweise - an. Diese Ressourcen können und sollten gewürdigt und genutzt werden: Welche deiner Stärken kann dir helfen, etwas leichter zu lernen? Was ist bei der Forscher-AG anders, wie schaffst du es da, so gut mitzumachen? Um Negativ-Kreisläufe zu durchbrechen, kann die Suchen nach positiven Ausnahmen vom Problem hilfreich sein (Wo klappt es gut? Was läuft da anders?).

Underachievement – ein Problemsystem? Einflussfaktoren in Elternhaus und Schule

Eltern, Kind und Schule bilden im Falle von Underachievement ein so genanntes **Problemsystem**. Hierbei beeinflussen sich die Personen gegenseitig und fördern unbewusst die Aufrechterhaltung des Problems.

Viele Eltern von Underachievern sind bezüglich ihrer Elternrolle verunsichert: Wieso verhält sich mein Kind so unvernünftig? Sie neigen dazu, dem Kind viele Entscheidungen zu überlassen oder es aufgrund seiner Intelligenz als reife Persönlichkeit zu betrachten. Auch hochbegabte Kinder benötigen jedoch im Alltag eine gewisse Orientierung. Ihnen alle Entscheidungen (Schlafen-Gehen, Medienkonsum, Hausaufgaben erledigen) zu überlassen, stellt schlichtweg eine Überforderung dar. Erziehen bedeutet neben dem bekannten Wort „Liebe und Vorbild“ auch Führen, Grenzen setzen und Orientierung geben – auch wenn dies dem Kind nicht immer gefällt. Hochbegabte Kinder und Jugendliche sind äußerst eloquent und insgesamt intensiv, weshalb Eltern leicht in Diskussionsfallen geraten können. Im Falle von Underachievement kann dies jedoch Symptome wie Anstrengungsvermeidung oder geringe Frustrationstoleranz unbewusst verstärken.

Gemeint ist nicht liebloser Drill, sondern eine bestimmte Haltung, in der das Kind als *Kind* respektiert und behandelt wird, nicht als Partner oder Anführer. Da sich, so erweisen Studien und Praxiserfahrungen, auch die elterlichen Erwartungen und biografischen Erfahrungen auf Underachievement-Symptome auswirken, sollten sich betroffene Eltern im Rahmen von Elternberatung reflektieren. Ansonsten könnten unbewusste Projektionen („Meine Begabung wurde nie gefördert!“ „Er muss sein Potenzial voll entfalten!“) die Problemlösung erschweren.

Verschobene Eltern-Kind-Rollen können zu einer **unzureichenden psychischen Reifeentwicklung** des Kindes führen. Es lernt nicht ausreichend Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen, Frust auszuhalten oder sich anzustrengen. Die oben geschilderte Übererregbarkeit oder bremsende Haltung des Kindes potenziert sich mit einer unklaren oder ausweichenden Haltung der Eltern, meist **ohne** dass sich die Betroffenen dessen bewusst sind.



Welchen Einfluss hat die Schule?

Ungünstige Lernbedingungen in der Schule tragen wie oben dargestellt ebenfalls zur Entstehung von Underachievement bei. Missverständnisse bei Aufgabenstellungen („Was soll ich denn da hinschreiben? Das kann doch nicht die Aufgabe sein?!“) oder der Umstand, dass Underachiever oft nur einen kleinen Teil ihres Wissens zu Papier bringen („Ist doch klar, weiß ich ja alles!“), können zu Störungen in der Lehrer-Schüler-Beziehung führen. Underachiever sind, so empfinden viele Lehrkräfte, „unangenehme“ Schüler, nicht selten entsehen Negativkreisläufe mit gegenseitigen Vorurteilen. Eine schlechte Passung zwischen Lehrstil und Lernstil des Schülers kann ebenfalls Reibungsverluste provozieren. Derartige Negativkreisläufe begünstigen ein negatives Selbstkonzept des Kindes. Hochbegabtenförderung bedeutet in diesem Fall, Problemsysteme bewusst zu machen und den Beteiligten behilflich zu sein, passende Lösungen zu entwickeln.

Problemfeld Lehrer und Kind	Problemfeld Eltern und Kind	Problemfeld Kind und Selbst	Problemfeld Kind und Mitschüler
Andauernde geistige Unterforderung, fehlendes Fachwissen der Lehrkraft über Hochbegabung und Underachievement, Überforderung der Lehrkraft durch die Klassensituation allgemein, z.B. viele so genannte „Problemschüler“	Erziehungsstil verhindert (unbewusst) die psychische Reifeentwicklung des Kindes: Zu wenig abgegrenzte Elternposition, unklare Ansagen und Regeln, Kind darf zu viel entscheiden, Wechsel von Inkonsequenz und frustbedingter Ablehnung etc.	Negatives Selbstkonzept, geringe psychische Reifeentwicklung, Anstrengungs- und Leistungsvermeidung, geringe schulische Motivation, Kind zeigt Ausweichverhalten, flieht in Parallelwelten (PC-Spiele)	Anders-Sein/ Anders-Denken fördert Außenseiterrolle, Gruppe übt Anpassungsdruck aus, Kind zeigt Ausweichverhalten
Kommunikationsprobleme (Aufgabenstellungen werden missverstanden) und Störungen auf der Beziehungsebene (Negativkreislauf)	Enttäuschte Erwartungen auf beiden Seiten, zu viel Druck der Eltern, negative Sicht auf das Kind, Projektion eigener Elternwünsche auf das Kind	Unzureichende Selbststeuerung, fehlende Lern- und Arbeitstechniken	Kind ist von seinen Mitschülern generell zu stark abgelenkt



Problemfeld und Kind	Lehrer	Problemfeld Eltern und Kind	Problemfeld Kind und Selbst	Problemfeld Kind und Mitschüler
Machtkämpfe aufgrund unklarer Absprachen etc.		Familiäre Probleme: Eheprobleme, psychische Probleme der Eltern, starke berufliche Belastung, Krankheit	Geringe emotionale Stabilität bei hoher Sensibilität: „Übererregbarkeit“	Dem Kind fehlen noch bestimmte sozialen Kompetenzen (z.B. Konfliktfähigkeit)

Förderung von Underachievern sollte folglich immer auch Unterstützung für Eltern und Lehrkräfte umfassen, denn: **Arbeit mit Underachievern bedeutet vor allem Beziehungsarbeit.**

Fördermaßnahmen für Underachiever

Einige Maßnahmen zur Förderung von Underachievern lassen sich durchaus in den Schulalltag integrieren. Andere wiederum sollten parallel im außerschulischen Kontext erfolgen. Voraussetzung ist dabei eine **tatkräftige Kooperation von Schule und Elternhaus**. Hierzu müssen Eltern und Lehrer die Ebene gegenseitiger Schuldzuweisungen verlassen und gemeinsam klare, verbindliche Handlungsschritte vereinbaren.

Variablen wie Anstrengungsbereitschaft und hohe Lernmotivation bilden sich nicht von allein oder reifen automatisch in jedem Kind heran. Sie müssen vielmehr durch **Beziehungs- und Erziehungsvorgänge vermittelt** und wie ein Muskel täglich trainiert werden.

Dies setzt jedoch bei den Erwachsenen ein Bewusstsein voraus, welches das hochbegabte Kind als *Kind* sieht, welches *trotz* seiner Begabung viele Abläufe und Vorgänge nach und nach erwerben muss. Aussagen wie: „Er ist jetzt in der dritten Klasse, da muss ein Kind das können!“ oder: „Kinder müssen selbstständig sein!“ nützen in der Arbeit mit Underachievern wenig.

Underachiever benötigen in Elternhaus und Schule **Strukturen**, die ihnen helfen, ihr Lernen zu organisieren und zu realisieren. Dies bedeutet für Eltern durchaus, sich mal einem bockigen Kind gegenüber zu stellen und auf der Einhaltung einer Lernzeit zu bestehen, auch wenn dies einen Kraft raubenden Akt darstellen kann. Eltern sind ebenso gefordert, mit ihrem Underachiever das tägliche Ritual des Ranzenpackens oder der Hausaufgabenbewältigung einzuüben. Nach und nach können sie das Kind immer mehr selbst erledigen lassen, aber eben erst, wenn das Kind diese Abläufe auch wirklich beherrscht. Der berühmte Satz „Hilf mir es selbst zu tun!“ beginnt nicht ohne Grund mit „Hilf mir!“ In einigen Fällen ist die Unterstützung durch Fachleute sinnvoll, entbindet Eltern jedoch nicht von ihrer generellen Verantwortung im Alltag.



Welche Handlungsschritte sollten bei der Förderung umgesetzt werden?

1. **Negativkreislauf unterbrechen, Kind nicht als alleinigen Problemträger betrachten:**

Es stellt für Eltern/Lehrer von Underachievern eine enorme Entlastung dar, wenn sie die Verantwortung bzw. die Ursachen für das Underachievement allein dem Kind zuschreiben (Kind als Problemträger). Der Fokus der Aufmerksamkeit liegt auf den Schwächen bzw. Fehlern des Kindes. Demzufolge werden im häuslichen/schulischen Alltag unbewusst vermehrt die *unerwünschten* Eigenschaften des Underachievers (z.B. Anstrengungsvermeidung) verstärkt. Das Kind spürt diese ablehnende Haltung der Eltern/Lehrer und reagiert mit weiterer Opposition.

Will man Underachievement beheben, so muss die Aufmerksamkeit der Eltern/Lehrer auf **positive Eigenschaften** des Kindes gelenkt werden (gemeinsame Suche nach Ressourcen des Kindes, Umdeutung vermeintlich absoluter Schwächen). Dabei müssen Erwachsene teilweise einen langen Atem beweisen. Kinder/Jugendliche mit Motivationsstörungen sind immer wieder auf Ermutigung angewiesen. Wie kann ein Kind mit Lernschwierigkeiten die Selbstermutigung trainieren, wenn nicht ein mal die umgebenden Erwachsenen an seine Stärken glauben?

Hier sind die Erwachsenen aufgefordert, Vertrauensvorschuss zu geben und das Kind/den Jugendlichen trotz (oder wegen?) der Belastung mit anderen Augen zu betrachten. Forschungen aus der therapeutischen Arbeit zeigen, dass erfolgreiche Momente sich verstärken, wenn man sich mit den **positiven Ausnahmen** eines Problems beschäftigt.

Folgende Fragen können Eltern und Lehrkräften dabei helfen:

- Wann zeigt der Schüler das „Problemverhalten“ nicht?
- Welche Eigenschaften schätze ich an dem Kind/Jugendlichen?
- Was war zumindest kurzfristig erfolgreich?
- Inwieweit verhalte ich mich als Erwachsener anders, wenn das Kind/der Jugendliche das auffällige Verhalten nicht zeigt?

Ein Beispiel aus der Praxis: Theo, 13 Jahre, baute seinen Taschenrechner zu einer Spielekonsole um und betrieb mit dem Programm einen florierenden Handel im Internet (natürlich ohne das Wissen seiner Eltern). In Mathematik und Physik waren seine Noten mangelhaft, Hefte führte er nicht. Als der Lehrer durch die Beratung von Theos Können erfuhr, war er so mutig, ihm die Leitung einer eigenen AG zum Thema „Taschenrechner-Programmierung“ anzubieten. Theo erschien zum ersten Termin mit einem Ordner unter dem Arm. „Das ist mein Konzept, die müssen doch richtig angeleitet werden“. Dank dieser Chance zeigte Theo später auch in anderen Fächern deutlich bessere Mitarbeit und Arbeitsorganisation.



2. Sich von der Illusion des „reparierbaren“ Kindes verabschieden, Veränderungsbereitschaft bei den Eltern und Lehrern initiieren:

Häufig entsteht bei Eltern/Lehrern der Wunsch/Irrglaube, es genüge, den Underachiever in einer professionellen Einrichtung quasi wie in einer Werkstatt entsprechend trainieren/therapieren/heilen zu lassen. Die Gründe für diese Einstellung sind vielfältig und so individuell wie die Menschen selbst. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Veränderungsbereitschaft nicht zuerst vom Kind selbst, sondern von den Erwachsenen (Eltern/Lehrern) ausgehen muss.

Die Effektivität und der Erfolg eines Trainings oder einer Therapie im Zusammenhang mit Underachievement hängt maßgeblich auch von der Mitarbeit der Eltern/Lehrer ab. Bequeme „Zauberlösungen“ sind ein verständlicher Wunsch, bleiben aber dennoch eine Illusion. Vereinbarungen zwischen Eltern und Kindern können daher nur wirksam sein, wenn ihre Einhaltung auch im Alltag vor allem von den Eltern vorgelebt wird. Lehrkräfte müssen, trotz einer Lerntherapie, ebenfalls durch geeignete Rückmeldungen an der Förderung teilhaben. Gegenseitige Schuldzuweisungen („Lehrer/Eltern sind schuld!“) blockieren konstruktive Lösungen. Es gilt das Motto: „Wenn ich etwas ändern will, muss ich etwas anders machen!“ (Palmowski 2007).

3. Geistige Unterforderung beenden, adäquate Lernangebote schaffen:

Es erscheint paradox, dass gerade die *minderleistenden* Underachiever geistig unterfordert sein sollen. Es lohnt sich jedoch, die Minderleistung genauer zu betrachten: Ein wichtiger Punkt in der Entstehung von Underachievement ist die länger anhaltende **geistige Unterforderung**. Dies bedeutet, dass hochbegabte Kinder nicht aufgrund fehlender Intelligenz schlechte Leistungen erbringen, **sondern dass ihnen ohne herausfordernde Aufgaben die Motivation zur Anstrengung fehlt** – sie sehen darin keinen Sinn.

Forschung und Praxis der Begabtenförderung haben wiederholt darauf verwiesen, dass hochbegabte Kinder **inhaltliche Herausforderungen und begabungsfördernde Lernbedingungen** benötigen, um gute Leistungen zeigen zu können (Fischer/Mönks 2007/2004, Brackmann 2004). Auf Außenstehende wirkt es häufig sonderbar, dass hochbegabte Minderleister scheinbar die einfachsten Dinge nicht erledigen oder regelrechte Anstrengungsvermeider sein können.

Hochbegabte Kinder sind **Forschergeister**, lieben es zu entdecken und Hintergründe von Themen genau zu durchleuchten. Da sie aufgrund ihrer Begabung Informationen schnell aufnehmen und speziell komplexe Inhalte zügig erfassen, tun sie sich bei Wiederholungen einfacher Aufgaben (Üben) oder so genannten Routine- und Fleißaufgaben schwer.

In der Schule brechen ihre Leistungen besonders häufig beim „Türmchen-Rechnen“ oder dem Ausfüllen so genannter Einmal-Eins-Reihen ein.



Das hochbegabte Kind benötigt zusätzlich **adäquate geistige Herausforderungen** in Form differenzierter Aufgaben, auch wenn es bislang noch keine guten Leistungen erbringt. In den Fächern, in denen es Anzeichen von Langeweile oder Unterforderung zeigt, kann ihm die **Teilnahme am Unterricht einer höheren Klassenstufe** gewährt werden (Teilspringen). Diese Maßnahme zählt ebenso wie das Überspringen zur Beschleunigung des Lernstoffes (Akzeleration).

Der **Anteil von Wiederholungssequenzen** sollte bei hochbegabten Kindern **reduziert** werden. Es ist nicht sinnvoll, zunächst auf der Erledigung aller Übungsaufgaben zu bestehen und erst dann Zusatzaufgaben ähnlichen Typs auszuteilen. Dies empfinden die Kinder zurecht als „Strafarbeit“. Wirkungsvoll ist hingegen die **Differenzierung und Anreicherung des Lernstoffes (Enrichment)**.

Wie kann dies realisiert werden?

Zuerst sollten sich die Fachkollegen auf einen **Pflichtteil** einigen, den sie benötigen, um die Leistung des Schülers einschätzen zu können („Luka muss in Mathe die Hälfte des Zettels erledigt haben, bevor er seine Knobelaufgaben erhält.“ „Er muss eine der gestellten Aufgaben erledigen.“) Empfehlenswert sind $\frac{1}{4}$ bis die Hälfte des Routineteils. Das hochbegabte Kind soll dann selbstverständlich nicht weniger als andere Schüler tun, es erhält lediglich *andere* Aufgaben in Form **eigener Projekte** oder Knobelaufgaben. Enrichment ermöglicht die Förderung des Kindes im Klassenverband: Hierzu werden dem Kind differenzierte Aufgaben angeboten. Diese Aufgaben können zum Beispiel die Erarbeitung eines eigenen Projektes/Referates zu einem unterrichtsnahen Thema sein. Der Schüler wählt allein oder mit der Lehrkraft ein **Projektthema** und verpflichtet sich schriftlich, dieses zu bearbeiten. Ein individueller Lernplan hilft hier weiter. Hinweise und Vorlagen für Aufgaben, die sich zur Förderung begabter Kinder eignen, gibt es inzwischen in einer Reihe von Fachbüchern zum Thema (siehe Literaturliste). Von diesen differenzierten Aufgaben profitieren übrigens auch andere, gute Schüler, so dass sich der zeitliche Aufwand durchaus rechtfertigen lässt.

Achtung: Viele Underachiever müssen durch Zuspruch oder klare Ansagen zunächst ermuntert werden, diese Aufgaben auch wirklich zu bearbeiten (Starthilfe). Dies ist jedoch aufgrund ihrer oben genannten Auffälligkeiten verständlich. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass auch Underachiever von Aufgabe zu Aufgabe motivierter werden und später selbstständig und gern eigene Expertenaufträge realisieren.

Zusätzlich steigert sich die Lernmotivation des hochbegabten Kindes häufig dann, wenn es seine **Stärken in einem Fachgebiet** z.B. in Form einer AG anderen Schülern vermitteln darf. Viele hochbegabte schulische Minderleister zeigten für ihre eigene AG (Taschenrechner-Programmierung, Bau von LEGO-Robotern) nicht nur großes Engagement, sondern neben gutem Fachwissen auch bislang unbekannte saubere Arbeitsorganisation.



4. **Bestehende Wissenslücken aufdecken, Verantwortung an den Schüler zurückgeben:**

Die meisten Eltern von Underachievern berichten von häufigen Kämpfen um Hausaufgaben oder Klausurvorbereitungen. Das Ergebnis solcher Auseinandersetzungen sind Frontenverhärtungen, Schwächung der elterlichen Autorität und vor allem ein Bruch im gegenseitigen Vertrauen. Hier kann **Elternberatung** mit dem Ziel gezielter Verantwortungs- und Aufgabenverteilung entschärfend eingreifen. Diskussionen entstehen auch aufgrund unklarer Absprachen zwischen Eltern und Schule.

Die Förderung von Underachievern sollte demzufolge den **stetigen Informationsfluss** zwischen Lehrern und Eltern (Mitteilungsheft, Abzeichnen im Hausaufgabenheft) beinhalten. Haben sich bei dem hochbegabten Kind **Wissenslücken** z.B. in einem Fach durch „Abschalten“ oder Verweigern der Mitarbeit gebildet, sollte gemeinsam mit Eltern, Kind und Schule eine **schriftliche Vereinbarung** darüber geschlossen werden, wann und wie diese Lücken vom Kind zu schließen sind. Beispielsweise: „Mark erarbeitet im Zeitraum vom 01.10. bis zum 20.10. die linearen Funktionen, so dass er Aufgaben vom Typ XY beherrscht. Er kann hierzu montags die Nachhilfe XY besuchen oder dienstags gemeinsam mit XY lernen.“

Ein Tipp: Da sich das gemeinsame Lernen von Eltern und Kindern aufgrund verschiedener Hürden (Ungeduld der Eltern, Widerborst der Kinder) oft als schwierig erweist, sollten externe Lerncoaches eingesetzt werden. Dies können Studenten, Lerninstitute, ältere Nachbarskinder oder andere sein. Auswahlkriterium für diese Lerncoaches sollte sein, dass Er/Sie gewappnet genug ist, den Underachiever durch das Lernen zu begleiten. Personen, die sich zu schnell vom Kind manipulieren oder provozieren lassen, sind ungeeignet. Hilfreich ist es, wenn sich Eltern und Lerncoach vorab über die Lerninhalte einigen (klarer Auftrag).

Wichtig ist hierbei jedoch, dass dem vormals unmotivierten Schüler ein **Entgegenkommen** unterbreitet wird (positive Verstärkung des erwünschten Verhaltens): „Mark erhält nach erfolgreich erfüllter Vereinbarung eine Belohnung durch die Eltern in Form von XY.“ Wenn Eltern sich angesichts häufiger Machtkämpfe mit dem Kind überfordert fühlen, empfiehlt sich ein Elterstraining oder Elterncoaching.

5. **Die Selbststeuerung des Underachievers verbessern:**

Neben den genannten Veränderungen bei Eltern und Lehrern sollten dem Underachiever Kompetenzen zur Selbststeuerung vermittelt werden. Hierzu zählen die Fähigkeit, sich Ziele zu setzen, eigene Vorhaben zu planen, die Motivation während der Durchführung aufrecht zu erhalten und eigene Handlungen kritisch reflektieren zu können. Je nach Bedarf des Underachievers können diese Fähigkeiten im Rahmen eines Lerntrainings, einer Lerntherapie oder einer Verhaltenstherapie erworben werden.



In der Regel lässt sich ein solches Trainings bei jüngeren Underachievern leichter und erfolgreicher durchführen als bei Teenagern. Ältere Underachievern sind mit einem Coaching, welches ihre besondere Entwicklungsperiode berücksichtigt, besser zu erreichen.

6. Das negative Selbstkonzept abbauen und Reattribution betreiben:

Will man die Lern- und Anstrengungsbereitschaft eines Underachievers erhöhen, muss man ihm für jede seiner Tätigkeiten ein **direktes und differenziertes Feedback** geben. Dies kann in Form von Einträgen in ein spezielles Heft am Ende der Stunde oder mündlich geschehen („Heute hast du im Vergleich zu gestern schon eine Seite mehr geschafft, Klasse!“) Für Lehrer existieren hierzu bereits konkrete Trainingsmaßnahmen (Reattributionstraining nach Heller). **Verstärkersysteme** unterstützen den Aufbau erwünschten Verhaltens. Sie fördern die Arbeitsmotivation und Anstrengungsbereitschaft und verschaffen dem Kind Erfolgserlebnisse, da sie *erreichbare* Ziele beinhalten. Nicht die Belohnungen sind der eigentliche Anreiz, vielmehr wirkt sich das **konsequente Feedback** günstig auf das Verhalten des Kindes aus.

Hat ein Underachiever sich zunächst nur für die Aussicht auf einen Sticker überwunden und lernt Vokabeln, wird er bald erste Erfolge bei Tests und Arbeiten erlangen. Diese Erfolge und die Anerkennung der Erwachsenen steigern wiederum seine Bereitschaft zu lernen. Wichtig: Eltern und Lehrer sollten unbedingt auch **kleine Fortschritte** des Kindes positiv verstärken, zu hoher Erwartungsdruck bremst die Entwicklung erwünschten Verhaltens.

7. Ausreichend Zeit für Veränderungen gewähren:

Underachievement stellt ein hoch komplexes und schwer wiegendes Problem dar. Da sich das auffällige Verhalten des Kindes über Monate und Jahre hinweg verfestigt hat, sind Eltern und Lehrer gut beraten, sich von der Illusion der „Wunderheilung“ zu verabschieden. Alle Trainings- und Fördermaßnahmen benötigen selbstverständlich Zeit um zu greifen und können nur wirken, wenn die beteiligten Erwachsenen ihre Vorhaben auch tatsächlich einhalten. Erste Erfolge sind in der Regel im Verlauf von Wochen/Monaten sichtbar. Um Enttäuschungen auf Lehrer-/Elternseite zu vermeiden, sollten sich beide Seiten in gemeinsamen Gesprächen auf einen **Beobachtungszeitraum** einigen.

In diesem werden die Veränderungen des Kindes beobachtet und gemeinsam ausgewertet. Da Underachiever besonders sensibel auf Erwartungsdruck reagieren, kann auch die Benotung für diesen Zeitraum ausgesetzt und stattdessen allein der **individuelle Fortschritt** des Kindes schriftlich vermerkt werden.



Fazit:

Die Erläuterungen zeigen: Hochbegabte Kinder benötigen folglich sowohl freien Raum zum Entdecken, als auch klare Strukturvorgaben, um den Umgang mit den eigenen Kräften lernen zu können.

Die Förderung hochbegabter Kinder umfasst nicht entweder Freilassen oder Begrenzen, sondern sowohl Freilassen als auch Begrenzen.

In der Beratungspraxis lässt sich nachweisen, dass Underachiever die Veränderungen und Bemühungen der sie begleitenden Erwachsenen sehr genau wahrnehmen und honorieren. Underachiever sind in der Regel auf der Beziehungsebene gut zu motivieren und lassen trotz oder wegen ihrer besonderen Intensität ein tief gehendes und äußerst reizvolles Beziehungserleben zu. Einem Kind oder Jugendlichen bei der Entfaltung seiner Potenziale zusehen zu dürfen, stellt ein spannendes und immer wieder faszinierendes Ereignis dar. Auch, wenn es einiger Anstrengungen und Nerven bedarf, ist es für alle Beteiligten ein höchst befriedigendes Erlebnis, wenn ein vormals blockierter Underachiever allmählich zu einem glücklichen, kompetenten Schüler heranwächst.

Zitate von Betroffenen:

„Also bin ich doch nicht dumm, ich wusste nur nicht, wie ich das machen soll!“ (Tim, 10 Jahre)

„Anfangs war ich sehr skeptisch, ob ich das leisten kann. Aber wenn ich ihn jetzt so sehe, was wir erreicht haben, bin ich schon stolz.“ (Lehrerin eines Underachievers)

„Es war, als hätten wir immer schon geahnt, dass wir auch Teil des Problems sind, aber so richtig wahrhaben will man das ja nicht. Jetzt scherzen wir manchmal mit den Kindern darüber, wie blöd wir uns eigentlich angestellt haben.“ (Vater zweier hochbegabter Töchter)

Anhang

Literatur

Thema Hochbegabung und Underachievement:

- Adderholt-Elliott, M./Goldberg, J. (1999): Perfectionism: What's bad about being too good? Minneapolis: Free Spirit
- Baker, J.A./Bridger, R. (1998): Models of underachievement among gifted preadolescents: The role of personal, family and school factors, Gifted Child Quarterly 42, S. 5-15



- Brackmann, A. (2004): Jenseits der Norm – Hochbegabt und hoch sensibel? Verlag Klett-Cotta
- Dabrowski, K. (1972): Psychoneurosis is not an illness. London: Gryf Publications
- Fischer, Chr. (2008): Strategien selbstgesteuerten Lernens in der individuellen Förderung, in: Fischer, Christian/Mönks Franz J. (Hrsg.): Individuelle Förderung, Begabungen entfalten – Persönlichkeit entwickeln, ICBF-Schriftenreihe Begabungsforschung, Band 7, S. 184-196
- Fischer, Chr. (2011): Besonders begabte Kinder mit LRS: Identifizierung und Förderung, in: Labyrinth, Ausgabe 107, S. 30-31
- Feger, B. (2002): Probleme hochbegabter Mädchen und Frauen, in: Wagner, H. (Hrsg.) (2002): Hochbegabte Mädchen und Frauen, Bad-Honnef, Verlag Karl Heinrich Bock, S. 29-42
- Hanses, P./Rost, D. H. (1998): Das „Drama“ der hochbegabten Underachiever - „Gewöhnliche“ oder „außergewöhnliche“ Underachiever? Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 12, S. 53-71
- Meyer, D. (2003): Hochbegabung – Schulleistung – emotionale Intelligenz, Eine Studie zu pädagogischen Haltungen gegenüber „underachievern“, LIT-Verlag, Münster
- Klement, K. (2005): Beobachten lernen – Begabungen entdecken. Ein pädagogisch-ganzheitliches Praxismodell, Lit-Verlag, Münster
- Konrad, M. (2005): (Hoch-) Begabung – (k) eine Chance? Underachiever finden, fordern und fördern. Ein Beitrag aus dem Deutschunterricht, Lit-Verlag, Münster
- Kuhl, J. (2004): Diagnostik und Entwicklung persönlicher Kompetenzen, in: Fischer, Christian/Mönks, Franz J. (Hg.): Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung, Begabungen fördern, Lernen individualisieren, Lit-Verlag, Münster, S. 18-40
- Kuhl, J. (2001): Motivation und Persönlichkeit: Interaktion psychischer Systeme, Göttingen, Hogrefe
- Lubbe, Beate (2003): Wahrnehmungsprobleme bei Hochbegabung, in: Krüger, Christiana (Hrsg.) (2003): Kleine Menschen – ganz groß – schon vor der Schule. Wege zur frühen Begabungsförderung für Eltern, ErzieherInnen, LehrerInnen, Verlag Monserat & Vannerdat, Münster, S. 125-188
- Preckel, F./Vock, M. (2007): Diagnostik von Intelligenz und bereichsspezifischem Underachievement bei Hochbegabten mit dem Berliner Intelligenzstrukturtest für Jugendliche, Skript



- Preckel, F./Vock, M. (2006): Academic underachievement: Relationship between cognitive motivation, achievement motivation and conscientiousness, *Psychology in the Schools* 43, S. 401-411
- Rost, D. H. (2007): Underachievement aus psychologischer und pädagogischer Sicht – Wie viele Underachiever gibt es tatsächlich?, in: *news & science, Begabtenförderung und Begabungsforschung, ÖZBF, Nr. 15, S. 8-9*
- Rost, D. H. (2000): Hochbegabte und hochleistende Jugendliche: Neue Ergebnisse aus dem Marburger Hochbegabtenprojekt, Münster Waxmann
- Rost, D. H. (1997): Wer nichts leistet, ist nicht begabt. Zur Identifikation hochbegabter Underachiever durch Lehrkräfte, *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 24, 167-177
- Seibt, H./Rüssmann-Stöhr, Chr. (2006): Mit intelligenten Kindern intelligent umgehen – Ein Ratgeber, ISBN 3-00-015233-4
- Stamm, M. (2006): Underachievement, Ein Blick in die Black Box eines irritierenden Phänomens, Skript Universität Fribourg
- Stamm, M. (2003): Leistungsentwicklung von Underachievern, Skript Universität Fribourg
- Solzbacher, C./Heinbokel, A. (Hrsg.) (2002): Hochbegabte in der Schule - Identifikation und Förderung, Lit-Verlag, Münster
- Stoeger, H./Ziegler, A./Martzog, Ph. (2008): Deficits in fine motor skill as an important factor in the identification of gifted underachievers in primary school, *Psychology Science Quarterly, Volume 50, S. 134-146*
- Trautmann, T. (2009): Einführung in die Hochbegabtenpädagogik, 2. Auflage, Verlag Schneider, Hohengehren
- Trautmann, T. (Hrsg.) (2009): Mittendrin und stets dabei, Begabungsfördernder Unterricht und wissenschaftliche Begleitung, Verlag Schneider, Baltmannsweiler
- Ziegler, A./Dresel, M. (2000): Underachievementdiagnose – Ein Modell zur Diagnose partieller Lernbeeinträchtigungen, in: Heller, Kurt A. (Hg.): *Begabungsdiagnostik in der Schul- und Erziehungsberatung, Lehrbuch 2. Aufl., Verlag Huber, Bern, S. 259-278*

Thema Begabtenförderung im Unterricht:

- Fischer, Chr. (2004): Selbstreguliertes Lernen in der Begabtenförderung, in: Fischer, Chr./Mönks, F. J. (Hg.): *Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung, Begabungen fördern, Lernen individualisieren, Lit-Verlag, Münster, S. 83-95*



- Ganser, B. (Hrsg.) (2008): Besonders begabte Kinder individuell fördern (Kopiervorlagen), Deutsch Band 2, Verlag Auer, Donauwörth
- Heinbokel, A. (2004): Überspringen von Klassen, Lit-Verlag, Münster
- Heller, K. A. (2004): Reattributionstraining (RAT) – ein unterrichtsintegriertes Modell der Begabtenförderung in mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, in: Fischer, Chr./Mönks, F. J. (Hg.): Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung, Begabungen fördern, Lernen individualisieren, Lit-Verlag, Münster, S. 304-329
- Heller, K. A./Ziegler, A. (Hg.) (1998): Themenheft „Motivationsförderung im Unterricht“, Psychologie in Erziehung und Unterricht 45, E. Reinhardt Verlag, München, S. 161-248
- Klement, K. (2005): Das Überspringen von Schulstufen, Begabtenförderung als Akzeleration individueller Bildungslaufbahnen, Lit-Verlag, Münster
- Krowatschek, D./Domsch, H. (2005): Förderpläne kein Problem, AOL-Verlag, Lichtenau
- Landmann, M./Schmitz, B. (Hrsg.) (2007): Selbstregulation erfolgreich fördern. Praxisnahe Trainingsprogramme für effektives Lernen, Verlag Kohlhammer, Stuttgart.
- Solzbacher, C./Heinbokel, A. (Hrsg.) (2002): Hochbegabte in der Schule - Identifikation und Förderung, Lit-Verlag, Münster
- Trautmann, T. (Hrsg.) (2009): Mittendrin und stets dabei, Begabungsfördernder Unterricht und wissenschaftliche Begleitung, Verlag Schneider, Baltmannsweiler
- Trautmann, T. (2008): Hochbegabt – was n(t)un?, Hilfen und Überlegungen zum Umgang mit Kindern, 2. völlig überarbeitet Neuauflage, Lit-Verlag, Münster
- Urban, K. (1996): Methodisch-didaktische Möglichkeiten der (integrativen) schulischen Förderung von besonders begabten Kindern, in: Beispiele 14 (Heft 1), S. 29-35
- Urban, K. (Hrsg.) (1992): Begabungsförderung im offenen Unterricht, Begabungen entwickeln, erkennen und fördern, Universität Hannover, FB Erziehungswissenschaften
- Vock, M./Preckel, F./Holling, H. (2007): Förderung Hochbegabter in der Schule – Evaluationsbefunde und Wirksamkeit von Maßnahmen, Verlag Hogrefe Reihe Hochbegabung, Göttingen
- Walcroft, E./Edgar, J. (2002): Hilfe, ich habe einen Einstein in meiner Klasse! Verlag Mühlheim an der Ruhr
- Winebrenner, S. (2007): Besonders begabte Kinder in der Regelschule fördern. Praktische Strategien für die Grundschule und Sekundarstufe I, Verlag Auer, Donauwörth



Material für Enrichment und Differenzierung:

- Baier, K. (2001): Lustige Wörter-Spiele – Listige Spiel-Wörter: Kopiervorlagen für den Deutschunterricht in der Grundschule, Verlag Auer, Donauwörth
- Bardy, P. (2004): Ein Konzept zur Förderung mathematisch begabter Dritt- und Viertklässler, in: Fischer, Chr./Mönks, Fr. J. (Hg.): Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung, Begabungen fördern, Lernen individualisieren, Lit-Verlag, Münster, S. 235-249
- Biesemann, J. (2002): 88 Schreibideen, Klett-Verlag, Stuttgart
- Boehnke, H. (2004): Kreatives Schreiben für die 3. und 4. Klasse, Cornelsen Scriptor, Berlin
- Boehnke, H. (2004): Kreatives Schreiben für die 5. bis 8. Klasse, Cornelsen Scriptor, Berlin
- Cam, P. (1996): Zusammen nachdenken. Philosophische Fragestellungen für Kinder und Jugendliche, Verlag an der Ruhr, Mülheim
- Der Mathekoffer (2008): Materialien zur Erforschung mathematischer Zusammenhänge von Klasse 5 bis 10, Verlag Erhard Friedrich und Klett
- Eggers, A. (2002): Abenteuerliche Mathegeschichten Klasse 2/3, Verlag an der Ruhr, Mülheim
- Esser, W. (2004): Eine Lust zu denken – Begabtenförderung am Landesgymnasium St. Afra zu Meißen... zum Beispiel im Fach Deutsch, in: Fischer, Christian/Mönks, Franz J. (Hg.): Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung, Begabungen fördern, Lernen individualisieren, Lit-Verlag, Münster, S. 250-270
- Fiegl, H./Schwarz, U. (Hg.) (1998-2000): Sachkunde kreativ unterrichten: Themen: Wasser, Orientierung im Raum, Wald, Verlag Oldenbourg-BSV
- Fritsche, J. (2002): Schreibwerkstatt. Geschichten und Gedichte: Schreibaufgaben, -übungen, -spiele, Material und Arbeitsheft für Schüler Klasse 5-10, Klett-Verlag, Stuttgart
- Forderheft Denken und Rechnen (2007): Kopiervorlagen für die Klassen 1-4, Westermann Verlag, Braunschweig
- Ganser, B. (Hrsg.) (2008): Besonders begabte Kinder individuell fördern (Kopiervorlagen), Deutsch Band 2, Verlag Auer, Donauwörth



- Habegger, B. (2004): Denkmal! 32 Denksportaufgaben ab dem 4. Schuljahr (Kopiervorlagen), Verlag Schubi, Gottmadingen
- Käpnick, F./Fuchs, M. (2004): Fördermöglichkeiten mathematisch begabter Grundschul Kinder in einem Enrichment- Projekt, in: Fischer, Chr./Mönks, F. J. (Hg.): Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung, Begabungen fördern, Lernen individualisieren, Lit-Verlag, Münster, S. 330-346
- Käpnick, F./Fuchs, M. (2004): Mathe für kleine Asse (Handbuch für die Förderung mathematisch interessierter und begabter Erst- und Zweitklässler), Cornelsen, Berlin
- Käpnick, F. (2001): Mathe für kleine Asse ($\frac{3}{4}$), Volk und Wissen, Berlin
- Kopf, Y. (2009): Mathematik für hochbegabte Kinder, vertiefende Aufgaben für die 3. Klasse, Verlag Brigg, Augsburg
- Koth, M./Grosser, N.: Das Pentomino-Buch, Denkspielspaß für Kinder von 9 bis 99, Aulis-Verlag, Köln
- Münnix, G. (2004): Gedanken über Gedanken – Philosophieren mit besonders begabten Kindern, in: Fischer, Chr./Mönks, F. J. (Hg.): Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung, Begabungen fördern, Lernen individualisieren, Lit-Verlag, Münster, S. 347-355
- Münnix, G. (2001): Anderwelten. Eine fabelhafte Einführung ins Philosophieren, Beltz Weinheim
- Nolte, M. (Hrsg.) (2004): Der Mathe-Treff für Mathe-Fans, Franzbecker, Berlin
- Westphal, U. (2004): Kreativität – ein integratives Konzept in der Begabtenförderung, in: Fischer, Chr./Mönks, F. J. (Hg.): Curriculum und Didaktik der Begabtenförderung, Begabungen fördern, Lernen individualisieren, Lit-Verlag, Münster, S. 367-388
- Woolley, D. (2000): 5-Minuten-Logik-Knacker, Klasse 3 und 4, Kopiervorlagen mit Logikaufgaben, Verlag an der Ruhr, Mülheim
- Zoller, E. (1991): Die kleinen Philosophen. Vom Umgang mit schwierigen Kinderfragen, Verlag Pro Juventute Zürich
- Zwingli, S. (2008): Denksportaufgaben für helle Köpfe ab Klasse 3, Kopiervorlagen und Lösungen, Verlag Brigg, Augsburg



Ratgeber zum Thema Verhaltensauffälligkeiten:

- Bergsson, M./Luckfiel, H. (2004): Umgang mit „schwierigen Kindern“, Verlag Cornelsen Scriptor, Berlin
- Ettrich, Chr./Ettrich, K. U. (2006): Verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche, Verlag Springer, Heidelberg
- IQSH (Hrsg.) (2007): Lernlust statt Lernfrust, Broschüre: Best.-Nr. 12/2007 (Schülerheft), Best.-Nr. 13/2007 (Lehrerheft)
- Keller, G. (2003): Ich will nicht lernen. Verlag Hans Huber, Bonn
- Krowatschek, D./Krowatschek, G. (2007): Das ADS-Trainingsbuch. Methoden, Strategien und Materialien zum Einsatz in der Schule Band 1 u. 2 , AOL-Verlag, Lichtenau
- Krowatschek, D./Krowatschek, G. (2005): Disziplin im Klassenzimmer, AOL-Verlag, Lichtenau
- Krowatschek, D. (2002): Überaktive Kinder im Unterricht, AOL-Verlag, Lichtenau
- Krowatschek D./Krowatschek, G. (2002): Soziales Lernen mit ADS-Kindern, AOL-Verlag, Lichtenau
- Molnar, A./Lindquist, B. (2009): Verhaltensprobleme in der Schule, Lösungsstrategien für die Praxis, Verlag Borgmann, Dortmund
- Palmowski, W. (2007): Nichts ist ohne Kontext, Systemische Pädagogik bei „Verhaltensauffälligkeiten“, Verlag Modernes Lernen, Dortmund
- Petermann, F./Petermann, U. (2003): Training mit Jugendlichen. Förderung von Lern- und Arbeitsverhalten, Verlag Hogrefe, Göttingen
- Rogge, J.-U. (2008): Der große Erziehungsberater, 6. Auflage, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg
- Winterhoff, M. (2009): Tyrannen müssen nicht sein. Gütersloher Verlagshaus
- Winterhoff, M. (2008): Warum unsere Kinder Tyrannen werden. Gütersloher Verlagshaus

Literatur zum Thema Lernen lernen:

- Emmer, A./Hofmann, B. (2007): Elementares Training bei Kindern mit Lernschwierigkeiten, 2. neu ausgestattete Auflage, Verlag Beltz, Weinheim und Basel.
- Endres, W. (2004): Das Anti-Pauk-System. Der neue Lerntainer mit Turbo-Effekt 5.-10. Klasse, Verlag Beltz, Weinheim und Basel
- Endres, W. (2004): Mehr Erfolg beim Lernen. 7 Tritte in den Hintern der Faulheit 9-13. Jahre, Verlag Beltz, Weinheim und Basel



- Heuermann, A./Krützkamp, M. (2003): Selbst-, Methoden- und Sozialkompetenz. Bausteine für die Sekundarstufe II, Verlag Cornelsen Scriptor, Berlin
- IQSH (Hrsg.) (2007): Lernlust statt Lernfrust, Broschüre: Best.-Nr. 12/2007 (Schülerheft), Best.-Nr. 13/2007 (Lehrerheft)
- Steiner, G. (1996): Lernen. 20 Szenarien aus dem Alltag, Verlag Hans Huber, Bern

Lern-Software:

- Feibel, Thomas: Die beste Lern-Software, ISBN 3-499-60989-4
- Feibel, Thomas: Der Kinder-Software-Ratgeber, ISBN 3-499-60983-5
- Edition Brain-Game: www.brain-games.de (Intelligente Strategiespiele zu Themen Musik, Technik, Geschichte usw.)
- Programm Dybuster (Trainingsprogramm bei LRS)